

## Gottschalk Josef BALLIN

geb. 24.3.1789 Aurich

gest. 4.10.1876 Oldenburg

Kaufmann, Bankier

jüd.

*(BLO IV, Aurich 2007, S. 21 - 22)*

Schon im 16. Jahrhundert waren die Ballins in Norddeutschland eine bekannte jüdische Familie, und mit Elia Ballin taucht ein Angehöriger von ihnen 1668 erstmals in Ostfriesland auf. Er lebte überwiegend im damals dänischen Altona und war dort auch Vorsteher der jüdischen Gemeinde, aber als Händler für Edelsteine belieferte er u.a. auch den ostfriesischen Hof. Wohl bedingt durch diese Kontakte, stellte sein Sohn Josef in diesem Jahr einen Antrag, fortan in Ostfriesland leben zu können. Dem Gesuch wurde noch 1668 entsprochen.

Aus diesem fortan in Ostfriesland lebenden Zweig der Familie stammend, wurde Gottschalk Josef Ballin als Sohn des erfolgreichen Auricher Kaufmanns Josef Meyer Ballin (gest. 1802) und der Priha (Prieuchen) geb. Goldschmidt (ca. 1761-1836) geboren. Im Jahre 1812, zur Zeit der französischen Okkupation, als für die Juden im Herzogtum Oldenburg die Zulassungsbeschränkungen weitgehend aufgehoben waren, kam er mit seinen Brüdern Cosmann (1788-1820) und Samuel Josef (gest. 1870) in die Stadt Oldenburg. Hier betrieben die Brüder zunächst eine Ellenwarenhandlung und betätigten sich nebenbei auch schon in Bankgeschäften. Daraus entwickelte sich das Bankhaus C. & G. Ballin, das 1854 von der Ellenwarenhandlung getrennt wurde und viele Jahre das einzige private Bankhaus von einiger Bedeutung in der Residenzstadt Oldenburg war. Ballin, dem schon 1815 die Bürgeraufnahme in der Stadt gelang, spielte eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben Oldenburgs. Darüber hinaus war er viele Jahre Vorsteher der jüdischen Gemeinde, die er gleich nach seiner Ankunft in der Stadt mitbegründet hatte. Er setzte sich immer wieder recht nachdrücklich für die Verbesserung der rechtlichen Stellung der Juden ein. So verfaßte er 1845 ein umfangreiches Gesuch für die Gleichstellung der Juden mit den Christen; ein Erfolg stellte sich jedoch erst 1849 mit der Verabschiedung der neuen Verfassung für das Großherzogtum Oldenburg ein. Die Anlage des jüdischen Friedhofes in der Stadt Oldenburg (1812) und die Einweihung der neuen Synagoge (1854) waren maßgeblich von ihm initiiert. Seit dem 8. November 1820 war Ballin mit seiner Kusine Bräunchen geb. Goldschmidt (17.1.1789-25.5.1883), der Tochter des Kaufmanns Josef Baruch Goldschmidt, verheiratet. Sie entstammte einer der ältesten jüdischen Familien Oldenburgs. Die beiden Söhne des Ehepaares heirateten Christinnen, entfremdeten sich dem Judentum und ließen sich auch taufen. Das Bankhaus ging nach 1918 in den Besitz einer überregionalen Privatbank über.

Auch die weiterhin in Ostfriesland lebenden Verwandten traten gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Christentum über, heirateten entsprechend und konnten so auch die NS-Zeit überleben.

Literatur: Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg, Oldenburg 1992, S. 45-46 (Portr.) (W. V a h l e n k a m p); Heinz-Joachim S c h u l z e, Oldenburgs Wirtschaft einst und jetzt, Oldenburg o.J. (1965); Enno M e y e r, Die im Jahre 1933 in der Stadt Oldenburg i.O. ansässigen jüdischen Familien, in: Oldenburger

Jahrbuch 70, 1971, S. 31-78; Leo T r e p p, Die Oldenburger Judenschaft, Oldenburg 1973; Günther B a l l i n, Die Familie Goldschmidt–Oldenburg, in: Oldenburgische Familienkunde, H. 17, 1975, S. 123-152; Harald S c h i e c k e l, Die ältesten jüdischen Familien in der Stadt Oldenburg, in: Geschichte der Oldenburger Juden und ihre Vernichtung, Oldenburg 1988, S. 31-44; Die Juden in Aurich (ca. 1635-1940), Beiträge zu ihrer Geschichte von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis zum Ende ihrer Gemeinde unter dem Nationalsozialismus, hrsg. von Herbert R e y e r, Aurich 1992; Werner M e i n e r s, Nordwestdeutsche Juden zwischen Umbruch und Beharrung. Judenpolitik und jüdisches Leben im Oldenburger Land bis 1827, Hannover 2002.

*Werner Vahlenkamp*